

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Verlagsort: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Für den Monat 20 Rgr.
Für den halbjährigen Bes.
Für den jährlichen Bes.
Durch die Abn. des
vierteljährlich 20 Rgr.
Einzeln Nummern
1 Rgr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeile:
1 Rgr. Unter „Erge-
bannt“ die Zeile
2 Rgr.

Ersteinst:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
von 6 bis 12 Uhr
12 Uhr:
Morgenstraße 13.
Anzeigen in dies. Blatte
werden eine erfolgreiche
Verbreitung.
Kaufpreis:
5 Rgr. 6 Exemplare.

Dresden, den 5. Mai.

Der 17. phil. Adolph Drechsler hier ist zum Director des mathematisch physikalischen Salons ernannt und dem Landessalt. des Markgrafthums Oberlausitz, von Tjeilau, das Comthutrecht erster Klasse vom Verdienstorden verliehen worden.

Berliner Briefe. Mende ist frei! Während ich bei herangebrannter Kerze die heute im Reichstag müde geschriebene Hand ansporne, damit zum Mittwoch-Morgenlasse meine lieben Mitbürger in meiner schönen Vaterstadt daheim ein farbenfrisches Bild von der heutigen Reichstags-Sitzung zu lesen bekommen, dampft gewiss der jugendliche Ritter mit seiner gealterten Gräfin von den Gefahren des Rheins nach den Spreuerfern. 17 Stimmen Mehrheit sprengte heute die Thüren seines Gefängnisses; Mende wird sich nun nicht bloß selbst befreien können — was die Erde Schönes erzeugt, blüht im unbestritten, bis ihn der Reichstags-Schluss wieder der Obhut seines Schicksals anvertraut. Gestern schon war es ziemlich sicher, daß Mende das andredende Tagesgrauen zum letzten Male (d. h. auf 5 Wochen) durch die Gitterfenster sehen würde; heute Morgen erwartete man allgemein den Spontentritt des Kürassiergenerals und Bundeskanzlers zu hören, der dem Reichstag die Freilassung Mendes anzeigen würde; um 10 Uhr — wohin auch Förstlering spähte und blickte und die Stimme, die rufende, schickte — die Thür neben dem Bräutigam öffnete sich nur, um die Kammerjungen mit Wasser-Röschchen hereinzulassen, die Hingestalt Bismarcks ließ sich nicht sehen. Und so schwang sich denn 1/2 12 Uhr die kleine Gestalt des Kreisrichters von Puttlammer auf die Rednerbühne, um über die Verhaftung oder Freilassung Mendes zu sprechen. In dieser ganzen Sache hat das Präsidium eine große Rolle gespielt. Die Gladbacher Polizei wollte Mendes hochverräterischen Aeußerungen vorzulerkommen und hat sich nur das Zeugnis eines jämmerlichen, kümperhaften und völlig ungeleglichen Verfahrens ausgestellt; die Arbeiter-Excellenz Schweizer kam zum Verdruss Höflichkeits diesem mit dem Antrage auf Mendes Freilassung zuvor und als die Geschäftsordnungs-Commission solche die ein Antrag zu prüfen hatte, einen kläglich verzagten Antrag stellte, spielten die National-Liberalen der Fortschrittspartei das Präsidium und beantragten die Freilassung des Inculpanten Herr von Puttlammer entließ sich seiner Aufgabe in geschickter Weise. Er hob die staatsrechtlichen Gründe, die den Reichstag bestimmen sollten, nicht in den Gang der Justiz einzugreifen, mit Gewandtheit heroor und die Conservativen ermunterten den national-liberalen Referenten mit Beifall, antreibenden Oberdes und stärkendem Händeklatschen. Nun erhob sich im linken Winkel des Saales die unterlegte Figur Förstlerings. In der hausbodenen, halbgeschützten Weise, die er im Reichstag noch nicht abgelegt hat, schilderte er das Unrecht, das man seinem Vorgesetzten hat, schilderte er das Unrecht, das man seinem Vorgesetzten hat. Da er aber nicht schreibend sprach, hörte man wenig auf ihn; nur als er einen Brief eines Gladbacher Arbeiters vorlas, begleitete ihn bei den Worten: „Wir haben in Gladbach unsere Sache gut gemacht! Ich bin zwei Mal verhaftet gewesen, habe mich aber immer wieder herausgeholt!“ ein stürmisches Gelächter, das ihn etwas neigen zu machen schien. Doch er besann sich bald und nierte in aller Ruhe die ungenutzten Platten seiner Rede zusammen. Abgeordneter von Bennigsen hat das Wort verkündet die sich halb erhebende Gestalt des Präsidenten Simon. Es wird mühsam still. Bennigsen hat seit Jahren im Reichstag nicht gesprochen. Selten sprach er aber so klar, logisch, scharf, überzeugend und mit einem seinem kaltnordischen Temperament sonst fremdartigen Anflug von Wärme. Er zeigte deutlich, daß in Gladbach nichts weiter wie die brutale Polizeigewalt plump dreingefahren sei. Erinnern Sie sich, Herr Redacteur, daß ich Ihnen schon schrieb, wie Mende sich vorzüglich außerhalb der Affaire gehalten habe! Mende hat eben nichts gesagt, was eine directe Aufforderung zu strafbaren Handlungen enthält. Die Polizei durfte deshalb nicht die Versammlung auflösen. Was es auf Arbeiter für einen Einbruch machen muß, wenn man ihnen vordellamirt, in der an Heine'sche Bilderkünstler erinnernden Farbenslut-Lustfalle's: „Die Revolution kommt mit allen ihren Schrecken, sie schreitet einher mit wollender Stirmode und ehernen Sandalen an den Füßen, alles zertretend“, braucht man nicht weiter auszumalen. Wenn ihnen ein mit der Würde eines Reichstagsmitgliedes bestellter Agitator die Revolution so vermalte, die Arbeiter als die geknechteten Paria's der menschlichen Gesellschaft darstellte, so möchte ich die Arbeiter sehen, die, wenn die Polizei so rückwärtslos das Gesetz zertritt, noch lammstro um sind. Mende, wie gesagt, ließ die ergrühten Arbeiter wissen. Da er tief ihnen zu, er sei ihr Advokat, nächsten Sonnabend sei er zu Bismarck zum Thee gebeten, da wollte er sie schon vertreten. Das klingt förmlich, als riffe sich der Bundeskanzler um die Ehre, daß Herr Mende eine Tasse Thee bei ihm nähme, in Wahrheit finden alle Abgeordnete Sonnabends, wo

er jour fixe, der Empfangsabend Bismarcks ist, offene Thür. Indeß, Alles dieß kann die Gladbacher Polizei nicht davon weiß waschen, daß sie gegen das Gesetz die Versammlung auflöse. Herr v. Bennigsen weist dies einfach und überzeugend nach. Der Einrud dieser scharfschneidigen Stahlspigen, in welche seine logisch wohlgeordneten Sätze ausliefen, war ein nachhaltiger. Unter stürmischem Jubel setzte er sich nieder. Niemand vermochte nach ihm die Debatte auf die prinzipielle Höhe wieder zu erheben. Vergebens bemühten sich die Conservativen, die durchbrochenen Schlichter wieder herzustellen. Nicht Herr v. Karow, der auf einmal aus dem Spiritusbaron ein unglücklicher Arbeiterfreund geworden war, noch vielw. niger Graf Schulenburg, ein aristokratischer Heißsporn, der stets mit beleidigendem Uebermuthe zu coriolanischen sucht, gelang es; vergebens trat die juristische Schärfe Dr. Schwarze's auf die geschlossene Bresche. Dr. Schwarze erkannte das ungesetzliche Verfahren der Gladbacher Polizei an, er tadelte die Saumseligkeit des Untersuchungsrichters in Düsseldorf; aber, aus seinem Verus gewöhnt, streng und unparteiisch nach dem Buchstaben des Gesetzes zu verfahren, hielt er sich an die bis jetzt noch nicht angezeigte Loyalität des Richters, der nach pflichtmäßigem Ermessen die fernere Gefangenhaltung Mendes forderte. Vergebens! Man stimmte namentlich ab und mit 17 Stimmen Mehrheit schloß man die Düsseldorf'ser Gefangen-Häute auf. Nun, bald hat der Reichstag den lieben Mende wieder, Mende wieder seinen Förstlering und was sich alles noch später wieder haben wird, das muß die Zukunft lehren. Inzwischen wurde die Gewerbeordnung heute im Sturm zu Ende beraten. Es wandelten nicht mehr heute, wie am Sonnabend, über die theatralische Bühne Herr Vaster, um für den freien Hausirhandel mit alten Kleidern gebiegen zu plaidiren, nicht mehr Herr Weigel, um den Verkauf trichinösen Fleisches zu verbieten, nicht mehr Dr. Friedenthal, um über das letzte Waldbild der Romantik, die noch bei Scitzängern, Gauklern, Jongleuren, Messerwerfern, Bestigern anatomischer Theater und schlafender Griechinnen, Magneteuren, Vorkühnern, Feuerfressern und Bandenrhythimern zu finden sei, eine recht lederne, profaische Vorlesung zu halten, nicht mehr Herr Meyer, um für die Bierkostenfreiheit einige abgepöbelte Walzen in seinen Drehschäften zu stecken — heute wollte man fertig werden mit der Gewerbeordnung. Man wurde es auch und in einer Weise, mit der das Publikum zufrieden sein wird. Ehre dieser angestrengten Thätigkeit des Reichstags! Es war daher widerlich, als der Arbeiter-Baron Schweizer zweimal auf das Ungehörlichste die Wahrheit der Aussage des Präsidenten bestritt, daß der Reichstag beschlußfähig sei. Er war es, wenn auch einige Abgeordnete nach fünfständiger Arbeit ein wenig Luft schnappten, Zeitungen lasen, eine Cigarre aus dem Corridor rauchten, Möbener für Kiebigier aßen und bezahlten oder unter dem Hallah! ihrer Freunde einige Velociped Versuche im Reichstagsgarten auf den Fahrzügen anstellten, die ein speculativer Kopf von Geschäftsmann probeweise aufgestellt hatte. Die telegraphische Glocke schallte durch das Vestib. den Garten und das Besprechungszimmer, wo gerade der Reichstagsartikel in Ihrem Blatte, Herr Redacteur, von vielen Abgeordneten wüßbegierig abgegrast wurde, die Mitglieder strömten in den Sitzungssaal, und als der Präsident sich, müde der ewigen Unterbrechungen Schweizers, anschickte, durch Namensaufruf constatiren zu lassen, daß der Reichstag complet sei, da zog Schweizer, feig geworden, seinen Antrag zurück. Ein langes „Pui!“ erschallte, man spuckte aus. „Hinaus mit dem Menschen, dem Verleumder!“ tönte es. Schweizer lächelte diabolisch, als er den Rumor überhört, den er angerichtet hatte, denn er hatte nur Scandal machen wollen. Das gestand er selbst ein. Das war nun der Dank dafür, daß der Reichstag heute einen Arbeiterpräsidenten losgeißelt hatte, daß der andere sich so brutal benahm. Wenn der Befreite seinem Befreier nichts an Wildheit nachgiebt, — dann — Gnade Gott der würdigen Haltung des Reichstags.

In Bezug auf die in geistiger Nummer gebrachte Notiz, daß Montag Nachmittag an der Schuhmachergasse ein Kind überfahren und am Halse arg beschädigt weggetragen worden sei, erfahren wir heute durch die Hilfsstation, wohin das Kind gebracht war, daß letzteres nur von einem Vorderhufe des Pferdes gestreift und ihm eine kleine Verletzung am Kopfe bloß beigebracht worden ist, die eine geringe Blutung, aber durchaus keinen weiteren Nachtheil zur Folge hatte. Es wäre besser, die Eltern geben auf solch kleine Kinder genauer Acht, dann würden diese ewigen, oft übertriebenen Nothschreie wegen Ueberfahrens nicht vorkommen.

Auch in der Kirche heißt es vorsichtig sein; denn die langen Finger der Diebe kehren sich nicht an Zeit und Raum, sondern halten sich nur an das Object und Subject, das für sie materielles Interesse hat. Davon wird wohl eine Dame sich vollständig überzeugt haben, die am Montag einer Trauung in der Kreuzkirche beizuhnte. Es wurde ihr daselbst das Portemonnaie mit einem Inhalt von circa 10 Thalern gestoh-

len. Jedemfalls hat die Bestohlene wieder einmal das oft in diesen Blättern gerügte Verfahren, das Geld in die Tasche des Kleides zu stecken, beobachtet und dies macht ja den Taschendieben das Geschäft leider sehr bequem.

Wir brachten neulich nach der B Börse, eine nicht ganz uninteressante Zusammenstellung derjenigen zur Actienzeichnung aufgelegten Projecte, welche im vergangenen Jahre nicht zur Verwirklichung gelangten und nannten darunter auch das auf die Weesenstein'sche Papierfabrik bezügliche. Wir sind aus guter Quelle im Stande, zu erklären, daß dieses Project aber nur noch ein Project ist und seiner Realisirung erst entgegen sieht, da die Präliminarien noch nicht geschlossen sind.

In der vorvergangenen Nacht hat sich ein arger Excels auf der Falkenstraße zugetragen. Dort waren mehrere Eisenbahnbeamte mit anderen ihnen bezeugenden Civilisten, in deren Begleitung sich einige Frauenpersonen befanden, in das lebhafteste Handgemenge gekommen, in Folge dessen es auf beiden Seiten blutige Köpfe gesetzt haben soll. Später ist die Gensdarmarie, welche dazu gekommen, noch gegen die Räubersführer eingeschritten.

Ein 15 Jahre alter Fabrikarbeiter ist am vergangenen Sonntag Nachmittag auf dem „Lepten Heller“ aus einer Schaufel, während dieselbe im Schwunne befindlich, herausgestürzt und dadurch so erheblich am Kopfe verletzt worden, daß er, nach einer mehrere Stunden andauernden Besinnungslosigkeit, später noch in die Diaconissenanstalt gebracht wurde.

Von Seiten des Igl. stenographischen Instituts wird auch in diesem Sommerhalbjahre ein Elementarcurfus in der Gabelberger'schen Stenographie abgehalten werden. Durch die Liberalität des Ministeriums des Innern findet unseres Wissens der von Institutsmittgliedern geleitete Unterricht unentgeltlich statt und wird von den Theilnehmern nur eine geringe Eintrittsgebühr für die stenographischen Zeichen dienende Händch-Stiftung erhoben. Mögen Diejenigen, denen eine vereinfachte Schrift in ihrem Lebensberuf Nutzen bringt, diese günstige Gelegenheit, wo der Unterricht durch dazu vor Allem befähigte Personen ertit wird, benutzen. Die stenographische Schrift gewinnt von Tag zu Tag größere Bedeutung und erfreut sich in Folge dessen auch einer immer größeren Verbreitung. Die Anmeldungen werden nur bis Freitag von 11 bis 3 Uhr im Landhause, dritte Etage, entgegen genommen.

Das Igl. naturhistorische Museum im Zwinger ist für den freien Eintritt geöffnet: Dienstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr; die Sammlung der Säugethiere und die arthropologische Sammlung im Wallpavillon von 10 bis 12 Uhr. An den übrigen Wochentagen ist der Eintritt gegen 5 Rgr. die Person von 8 bis nach 1 Uhr, dagegen für wissenschaftliche Studier oder Einführung von Lehrlingen findet der Eintritt nach Meldung bei dem Director unentgeltlich statt.

Viel Interesse erregte kürzlich ein eleganter Wagen, welcher sich im Geschäft des Herrn Hofwagenbauer Köppen, Moritzstraße, befand, und für den kronprinzlichen Marfall bestimmt war. Dieser Wagen hatte sehr feine Räder mit ganz schwachen zierlichen Naben, wovon der vordere Teil verfilbert, einen höchst eleganten Eindruck macht. Die Radkränze sind verhältnismäßig auch sehr fein, sollen aber eine jeftnach längere Dauer haben, da sie nicht, wie die jetzt gebräuchlichen Radfelgen, wegen der Speichenlöcher durchbohrt sind. Die Speichen können vom Kutscher mittelst Schraube verlängert werden, weshalb das Schweißen der Reifen in Wegfall kommt, und ist es gar nicht denkbar, daß diese Räder, wie man sagt, hochfahren werden können. Se. I. H. der Kronprinz hat schon im vorigen Jahre eine Doppellalische mit dergleichen Rädern bekommen, die sich durch ruhigen, sanften Gang vor allen andern Wagen auszeichnen.

Die Diebe haben in der Nacht vom Montag zum Dienstag auch wieder einmal unser naheß Blasewitz heimgesucht, wo eine Menge Wäscherinnen wohnen, die ihr Material zumest aus der Residenz holen. Es ist dies also nicht ihr Eigenthum. So sind bei einer Frau Tobias, die neben der Bäckerei wohnt, eine Anzahl Handtücher, Servietten, gezeichnet C. T., und Betttücher, gezeichnet F. B., mittels Einsteigen durch's Fenster gestohlen worden, und gar noch aus der Wäschwanne heraus. Von den Dieben hat man noch keine Spur entdecken können.

Vorgestern feierte in Meissen der in Cöln wohnhafte ehemalige Gerichtsdirector und derzeitige Advocat Schreyer sein 50jähriges Advocatenjubiläum. Der Jubilar wurde von S. M. dem König durch Verleihung des Ritterkreuzes des Albrechtsordens, vom Ober Appallations- und Appellations-Gericht in Dresden durch ehrende Zuschriften, ausgezeichnet. Eine Deputation des Dresdner Advocatenvereins, d. S. Meißner Bezirksgerichts u. s. w. begrüßte ihn in seiner Behausung, und endlich fand Mittags im Gasthause zum Hirsch zu Ehren des Jubilars eine glänzende Festafel statt, an der zahlreiche Verwandte und Freunde desselben von Nah und fern Theil nahmen. Unter entsprechenden Toasten, ernsten und heiteren

Landw. Philippson, Bank- und Wechselgeschäft, Glorietrasse 18.
Bank- und Wechselgeschäft, Schlossstrasse 14.
Bank- und Wechselgeschäft, Moritzstrasse Nr. 7.
Bank- und Wechselgeschäft, Moritzstrasse Nr. 68.